

ZUR ENTSTEHUNG DES BILDBANDES

Eine sommerliche Geburtstagsfeier auf einem der zahlreichen Schlösser Frankens im Jahr 2012 steht am Anfang dieses Bildbands. Damals fragte Rainer Graf v. Seckendorff den Autor, ob er jemanden kenne, der das Werk des verstorbenen Dr. Gerhard Rechter vollenden könne. Vollenden in dem Sinne, dass der im Juni desselben Jahres – viel zu früh verstorbene – Dr. Rechter die Idee gehabt hatte, einen Bildband zur Adelsfamilie Seckendorff als Abschluss seines vielbändigen Werkes zu dieser Familie herauszugeben. Mehr als 5200 Seiten Rechtersche Seckendorff-Geschichte waren zwischen 1987 und 2008 durch die Gesellschaft für fränkische Geschichte veröffentlicht worden.¹ Die von Rechter vielfach zitierte, schon im 16. Jahrhundert bekannte Redensart der „Seckendorffii numeralissimi“², in Anspielung auf das kopfstärkste Adelsgeschlecht in Franken und die daraus resultierende Besitzstärke mit Gütern und Rechten in über 1000 Orten, hätten dem Autor eine Warnung sein müssen, das Projekt mit Vorsicht anzugehen, sinnvollerweise vielleicht sogar auf mehrere Schultern zu stellen. Stattdessen empfahl er dem Grafen Seckendorff selbstbewusst und leichtsinnig sich selbst als geeigneten Mann für die Sache. Die Vorgabe, das Projekt, nicht zuletzt wegen des Rechterschen Gedenkens, „zeitnah“ abzuwickeln, ist mit dem Erscheinungstermin ad absurdum geführt. Persönliche Gründe zum einen, aber vor allem eine völlige Unterschätzung der Aufgabe können heute von einem demütigeren und bescheideneren Autor nur entschuldigend angeführt werden.

„Ich stelle mir vor nach einer knappen, sich dem Grundsätzlichen widmenden Einleitung eine sich an der Zeitschiene orientierende Gesamtschau zu bieten“, schrieb Gerhard Rechter in einem Brief im November 2010 und umriss damit sein Vorhaben für einen Bildband. Er hatte hierzu eine Grobgliederung entworfen, in der er über 100 Familienvertreter und über 100 Ortschaften auflistete, die ihm bearbeitenswert erschienen. Rechter, dem die Familiengeschichte vertraut war wie keinem anderen, suchte schon damals eine Kunsthistorikerin oder einen Kunsthistoriker zur Unterstützung bei dem Vorhaben. Jedoch vereitelte sein Tod die Publikation dieses Seckendorffschen Pendants zu Günter Schumanns Markgrafenbuch.³

Es galt nun als erstes, sich einen Überblick über das Material zu verschaffen, das für einen Bildband verwendet werden könnte. Dies waren – als frühe Zeugnisse – Siegel, Grabdenkmäler und Epitaphien sowie für die Neuzeit Gemälde und Realien, vor allem Möbel und andere Gegenstände. Natürlich zeugen auch Schlösser und Kirchen vom Wirken der Seckendorff. Hilfreich waren hierbei bereits im Familienbesitz befindliche Stoffsammlungen, so etwa ein in Oberzenn aufbewahrtes Album, wohl aus der Zeit um 1900, mit Epitaphien und Grabmälern, das den mittelfränkischen Raum komplett abdeckt. Als Ergänzung dienten natürlich die einschlägigen Kunstdenkmalsverzeichnisse Bayerns, Baden-Württembergs und Thüringens. Die hier exemplarisch gezeigten Siegel wurden von Karl Friedrich Frhr. v. Seckendorff (1914–1987) gesammelt und werden in seinem Nachlass aufbewahrt. Grundlage dieses Bildbands waren jedoch die Gemäldebestände der Familie Seckendorff-Aberdar aus den Häusern Ebnet, Sugenheim, Oberzenn, Unternzenn (Strössendorf) und Weingartsgreuth. Durch die verdienstvolle, ja leidenschaftliche Sammlung von „Seckendorffiana“ haben Rainer Graf v. Seckendorff und Christoph Frhr. von Seckendorff das zusammengetragen und bewahrt, was es erlaubt, hier 800 Jahre Familiengeschichte bildlich vorzuführen. Die von Rechter angesprochene Vielzahl der Familienmitglieder, die sich im 19. Jahrhundert aus den Grenzen des Alten Reichs „über alle Erdteile“⁴ verbreitet hatten, ist auch der Grund, warum die Behandlung von Orten relativ bescheiden ausfällt. Die von ihm geplante Zahl an Orten und Gebäuden konnte schlicht und einfach aus Platzgründen nicht beibehalten werden. Hier beschränkte sich die Auswahl auf die Stammgüter und auf Gebäude, die von Familienmitgliedern in Auftrag gegeben oder maßgeblich geprägt wurden. Als Besonderheit wurde versucht, das Bildmaterial genealogisch zu ordnen, also dem Betrachter den Stammbaum der Familie auch im

¹ Selbstanzeige in der ZBLG Bd. 73 Heft 1, S. 284–285.

² Rechter I, S. 1*. – 1551 notierte der Humanist Kaspar Bruscius: Ita enim dicunt Ostrofranci de sua nobilitate praecipua Seinsheimii antiquissimi, Einheimii superbissimi, Grumbachii mollissimi et Seckendorffii numeralissimi – es sagen nämlich die Ostfranken von ihrem vornehmsten Adel, dass Seinsheim die ältesten, Enheim die stolzesten, Grumbach die reichsten und Seckendorff die meisten seien (Rechter 2007).

³ Schuhmann 1980.

⁴ Meyers Konversationslexikon, Bd. 18, Leipzig 1909, S. 238 Stichwort „Seckendorff“.

Bildband als Ordnungsprinzip vorzuführen, so wie es allgemeiner Usus in Adelsgenealogien ist. Es werden also die zeitlich nah verwandten Barockschlösser in Weingartsgreuth, Trautskirchen und Obernzenn nicht nebeneinander abgehandelt, sondern kommen zu den, wie Gerhard Rechter sie bezeichnete, „handelnden Personen“, die sie erbaut, verändert oder in den Besitz der Familie gebracht haben. Dies soll es dem Leser ermöglichen, jede Linie in ihrer Geschichte nachvollziehbar zu machen. Nicht für alle Linien konnten Bildzeugnisse gefunden werden, für manche, wie die Rinhofen, müssen heute Verluste durch Zerstörung bei einem Brand in Kauf genommen werden. Für die beiden anderen heute noch blühenden Linien Aberdar und Gutend lässt sich die Geschichte bis in die frühe Neuzeit, bei den Aberdar sogar bis ins späte Mittelalter fast nahtlos zurückverfolgen. „Freilich“, um Gerhard Rechters Lieblingsfloskel einmal zu benutzen, sind hier zeitliche und damit auch bildliche Sprünge unvermeidbar. Die den Kapiteln beigegebenen, von Rechter zusammengestellten und auch in den Bänden 1–4 zu findenden Stammtafeln sollen, in Ausschnitten abgedruckt, eine Orientierung geben. Hinter den Lebensdaten werden die Kennziffern der Person mit angegeben, die diese nach der Rechterschen Einteilung tragen.

Um einen eindeutigen Bezug zu Rechters vier Bänden zu schaffen, wurden die Bildunterschriften auf der Basis seiner Forschungen erstellt und nur für den kunsthistorischen Teil mit zusätzlicher Literatur ergänzt. Auch wurden kunsthistorische Formalia eines Katalogs, wie Maße, Technik, Materialbeschreibungen nicht durchexerziert. Soweit es möglich war, wurden jedoch Künstler und Datierung genannt. Gänzlich neu zusammengetragen musste die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts werden, da Gerhard Rechter bei seinen Forschungen nur bis zum Ende des Alten Reiches ging.

Die Darstellung folgt der Rechterschen Einteilung der Linien, beginnt also mit den Seckendorff-Nold und endet mit den Seckendorff-Gutend. Der Band versteht sich als Ergänzung und Abschluss der historischen Bände Gerhard Rechters und stellt die Personen in den Mittelpunkt, nicht den kunsthistorischen Wert eines Grabmals oder Gemäldes. Durch die ehrenamtliche Tätigkeit des Autors und gewisse Sachumstände⁵ war es schlichtweg unmöglich, diesen Kanon vollständig durchzuhalten. Der Nachweis des Lager- bzw. Aufbewahrungsortes wurde bewusst nicht genannt, da sich der Bestand weitgehend in Privatbesitz befindet und die Leihgeber geschützt werden sollen. Der Bildband hat auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wie sie Gerhard Rechter mit seinen Werken anstrebte. Manch' wichtiger Seckendorff, so etwa der jüngst in einer Briefedition gewürdigte Leo Frhr. v. Seckendorff⁶ (1775–1819) muss in diesem Buch fehlen, schlicht, weil dem Bearbeiter kein Bild oder bildliches Zeugnis zur Verfügung stand.

Der Autor und die Wissenschaftlichen Leiter der Gesellschaft für fränkische Geschichte haben sich darauf verständigt, dass bei einer Einführung zum Bildband das Seckendorffsche Rad nicht neu erfunden werden muss. Statt den Text von Rechter nachzuerzählen werden hier einschlägige und in ihrer Prägnanz kaum zu übertreffende Passagen Gerhard Rechters dem Bildband als knapper Überblick vorangestellt. Pragmatisches Vorantreiben eines Abschlusses des Bildbandes einerseits, vor allem aber Hochachtung vor der Leistung des Wissenschaftlers Gerhard Rechter, der sich bei der ohnehin schwierigen Erforschung der Reichsritterschaft nicht scheute, auch noch das zahlenstärkste Haus auszuwählen. Ihm und dem blühenden Geschlecht der Seckendorff sei dieser Band von Herzen gewidmet!

März 2020

Volker Rößner

⁵ In den Kirchen war die Zugänglichkeit der Grabmäler und Epitaphien für genauere Untersuchungen nicht ausreichend. Der Gemäldebestand Unternzenn war während des gesamten Bearbeitungszeitraums verpackt und eingelagert und wurde nur für eine fotografische Dokumentation kurzzeitig ausgepackt. Hier hätte eine Vermessung und Technikbestimmung zu viel Zeit in Anspruch genommen.

⁶ Grus 2014.